

tog (Hrsg.), Kirche und Kloster, Architektur und Liturgie im Mittelalter. Festschrift Clemens Kosch (Regensburg 2012) 175–193. – LVR-Landesmuseum Bonn (Hrsg.), Die Zisterzienser. Das Europa der Klöster. Ausstellungskatalog

Bonn (Darmstadt 2017). – Konrad Schmidt (Hrsg.), Hardehausen nach 1803, dem Erbe verpflichtet – offen für die Zukunft. Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchenprovinz 20 (Paderborn 2006).

Thies
Evers

Mittelalter
und Neuzeit

Glanz und Elend in der Altstadt von Hamm

Kreisfreie Stadt Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg

Im Sommer 2021 ergab sich eine weitere Gelegenheit, die wechselvolle Geschichte Hamms aus archäologischer Perspektive nachzuerfolgen. Den Anlass dazu gab der Neubau eines Wohnhauses an der Ecke Nordstraße/Brüderstraße im Kernbereich der 1226 gegründeten Stadt. Der Neubau erstreckt sich über drei historische Parzellen entlang der Brüderstraße, inklusive des Eckgrundstücks an der Nordstraße – zusammengekommen eine Fläche von knapp 650m². Von der bauvorbereitenden Ausgrabung durch die Firma EggensteinExca GmbH wurden lediglich die zukünftigen Durchfahrt- und Parkplatzflächen ausgenommen, in denen keine tieferen Bodeneingriffe geplant sind.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Gelände mit Wohn- und Geschäftshäusern dicht bebaut. Bombentreffern ist das Eckhaus zum Opfer gefallen, während die benachbarten Gebäude erst Ende der 1960er-Jahre abgerissen

worden waren. Danach wurde die offene Fläche als Parkplatz genutzt. Hinweise auf Störungen durch moderne Unterkellerung gab es vor Beginn der archäologischen Maßnahme nicht, sodass die Erwartungshaltung hinsichtlich der erhaltenen Bodendenkmalsubstanz entsprechend optimistisch war.

Die erste Überraschung bot die Topografie: Während aus diversen Bodenaufschlüssen im Stadtgebiet bekannt war, dass das Siedlungsniveau seit dem 13. Jahrhundert um bis zu 1,50m angehoben wurde, fand sich auf den untersuchten Grundstücken die hochmittelalterliche Siedlungsschicht bereits 0,80m unter dem modernen Straßenpflaster. Damit deutet sich an, dass die ersten Neusiedler im Jahr 1226 unweit des Nordentors eine prominente Sandkuppe vorfanden, die erst durch die Auffüllung des umliegenden Geländes allmählich »verschwand«. Das älteste nachweisbare Bauwerk hatte bereits beeindruckende Maße



Abb. 1 Schwellbalken des 13. Jahrhunderts nach der Freilegung. Zugleich zeigen brandlehmverfüllte Pfothengruben im schwarz verkohlten Lehmestrich spätmittelalterliche Baumaßnahmen an (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).



Abb. 2 Luftbild der Westhälfte der Grabungsfläche mit idealisierter Darstellung der Bauphasen. Blau: um 1300; grün: um 1500; gelb: 17. Jahrhundert; rot: 18. Jahrhundert; ungefärbt: spätere Ergänzungen. Norden ist unten (Foto: EggensteinExca GmbH/U. Beverungen).

von über 10m Länge und über 5,5m Breite. Der teilweise erhaltene Lehmestrich und Reste verkohlter Schwellbalken (Abb. 1) zeigen die Grenze des überbauten Bereichs nach Osten und Süden an; nach Westen dürfte sich dieser über die moderne Grundstücksgrenze hinaus bis unter die heutige Nordstraße erstreckt haben. Eine Unterteilung des weitläufigen Innenraums ist nicht nachweisbar; die ursprüngliche Nordwand wurde durch spätere Bodeneingriffe im 18. Jahrhundert beseitigt.

Keramikscherben, die sich inmitten dichter Brandlehm packungen über dem rußbedeckten Lehmestrich fanden, weisen auf einen Stadtbrand in der Zeit um 1300 hin, der bereits durch andere Grabungen in der Hammer Altstadt nachgewiesen wurde (Moser 2017).

Der Wiederaufbau verlief offenbar schleppend. Anstelle der damals innovativen Fachwerkbauweise auf Schwellbalken, die auch für das erste Gebäude Anwendung fand, errichtete man nun wieder traditionelle Pfostenbauten inmitten der grob geplanten Brandschicht, die möglicherweise eher als Stall- oder sonstige Wirtschaftsgebäude zu deuten sind, aber keinen Wohnzwecken mehr dienten. Zudem

nehmen die neuen Pfostenbauten wenig Rücksicht auf bisherige Parzellengrenzen und den schon im 13. Jahrhundert etablierten Straßenverlauf, sondern orientieren sich wieder an einer strengen Ost-West-Ausrichtung. Dies ist ein Hinweis auf eine stark gesunkene Einwohnerzahl im Spätmittelalter. Um 1500 herum war die Krisenzeit aber wohl überwunden. Der nächste Bauherr ließ sich für sein Haus ein Fundament (Befund 141) aus sorgfältig behauenen Grünsandsteinquadern in qualitativem kalkreichen Mörtel setzen (Abb. 2), was entsprechenden Wohlstand voraussetzte. Auffällig ist der direkte Vergleich mit dem wohl einige Jahrzehnte später nördlich angesetzten Anbau (Befund 165): Hierfür verwendete man auffallend schlecht gebrannte Backsteine und Bruchsteine unterschiedlicher Formate und als Bindemittel kam nur noch lehmiger Sand zum Einsatz. Die schwachen Mauern dürften selbst keine tragende Funktion gehabt haben; oberhalb des Kellers darf man sich wohl einen Holzbau vorstellen, von dem sich jedoch keine Spuren erhalten haben. Vielleicht lassen sich in diesem improvisiert wirkenden Bauwerk bereits die Auswirkungen des Dreißigjährigen

Abb. 3 Kellerräume aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit originale[m] rotem und gelbem Backsteinpflaster (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).



Kriege fassen, der auch in Hamm die wirtschaftliche Entwicklung stark beeinträchtigte.

Nach einem weiteren Stadtbrand im Jahr 1734 erfolgte ein planmäßiger Wiederaufbau, erkennbar an der Verwendung einheitlichen Baumaterials auf verschiedenen Parzellen. So finden sich etwa als Kellerpflasterung rote und gelbe Backsteinfliesen im Format 21 cm × 21 cm. Diese Pflasterform war bereits im Jahr zuvor im Rahmen einer anderen Stadtkerngrabung an der Widumstraße dokumentiert worden. Kennzeichnend für die drei nachgewiesenen Kellerräume des 18. Jahrhunderts ist zudem die ursprüngliche Flachdeckung – nur in Holz denkbar –, die erst nachträglich durch an den Innenwänden aufgemauerte Tonnengewölbe ersetzt wurde. Die

beiden Keller an der Brüderstraße hatten zwischenzeitlich einen prominenten Besitzer: Der sächsische General Karl Friedrich von Wolfersdorf, der im Siebenjährigen Krieg in preußische Dienste übertrat, wurde zum Dank für die erfolgreiche Verteidigung der Festung Torgau von Friedrich II. in Hamm begütert und ließ an der Brüderstraße ein Offizierskasino einrichten. Denkbar, dass die Getränkevorräte desselben in den ergrabenen Kellern lagerten, die mit einigen An- und Umbauten noch bis zum Zweiten Weltkrieg genutzt wurden (Abb. 3).

Zwei Brunnen aus Grünsandstein ergänzen das Befundensembel. Während ein stark gestörter Befund an der südlichen Grundstücksgrenze nur im Planum aufgenommen



Abb. 4 Stratigrafie mit Siedlungsschichten des 12. bis 19. Jahrhunderts, im Hintergrund die heutige Nordstraße (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).

wurde, konnte der an der Brüderstraße gelegene Brunnen 255 bis zur geplanten Bautiefe geschnitten werden. Glasierte Scherben aus der Baugrubenverfüllung deuten auf eine Entstehungszeit im 16. Jahrhundert hin.

Spannend für die Frage der frühen Geschichte des Siedlungsplatzes Hamm sind die Funde aus dem humosen Horizont unter dem frühstädtischen Lehmestrich (Abb. 4). Offenbar wurde diese Fläche bereits vor Errichtung der ersten Häuser im 13. Jahrhundert gartenbaulich genutzt. Hier finden sich neben einer Klinge aus baltischem Flint geschlickerte eisenzeitliche Scherben, Gefäßreste der römischen Kaiserzeit mit Fingertupfenverzierung und eine Scherbe Badorfer Machart vergesellschaftet mit hochmittelalterlicher hartgebrannter Grauware (Abb. 5). Obwohl diese Fundstücke nicht mehr in ihren ursprünglichen Kontext eingeordnet werden können, belegen sie doch eine weit vor die Zeit der Stadtgründung zurückreichende, immer wiederkehrende Nutzung dieses günstig an der Lippe gelegenen Ortes.

Summary

The remains of timber-framed buildings and stone basements from the period between the 13th and 18th centuries were recorded in the historical city centre of Hamm. Besides evidence of several conflagrations in the city, the excavations revealed that the wealth of its inhabitants had fluctuated significantly over the course of the centuries. There was also evi-



dence that the area had been in use since at least the pre-Roman Iron Age.

Abb. 5 Fundmaterial unterschiedlicher Zeitstellung aus dem vorstädtischen Siedlungshorizont, Länge der Flintklinge ca. 5,5 cm (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).

Samenvatting

In de oude stadskern van Hamm zijn resten van vakwerkgebouwen en stenen kelders uit de tijdspanne tussen de dertiende en achttiende eeuw gedocumenteerd. Hierbij zijn niet alleen sporen van stadsbranden opgetekend, maar werd ook de door de eeuwen heen wisselende welstand van de stadsbewoners inzichtelijk. Verder zijn er aanwijzingen voor activiteiten vanaf de ijzertijd.

Literatur

Marianne Moser, Hamm, Königstraße 39 – Stadtgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 131–134.

Mittelalter Eiserne Reserve? Eine mittelalterliche Deponierung bei Sundern

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Mathias Austermann,
Manuel Zeiler

Sammel- oder Versteckfunde, landläufig meist als »Schatzfunde« bezeichnet, sind unter den archäologischen Hinterlassenschaften des Mittelalters selten. Noch seltener sind Versteckfunde mit ausschließlich eisernen Gegenständen. Durch systematische Detektorbegehungen werden vor allem Verstecke mit

Edel- oder Buntmetallen (meist Münzdeponierungen) entdeckt; stellt doch die Mehrzahl der ehrenamtlich tätigen Sondengänger – schon um dem allgegenwärtigen modernen Eisenschrott zu entgehen – ihre Suchgeräte auf eben diese hochwertigeren Metalle »scharf«. Nicht so der seit Jahren im Hochsauerland-